

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 7. [1894]

|Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
5 commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.

PARIS, 29. Juli.

Frankfurter Zeitung, Paris  
Frankfurter Zeitung  
Leopold Sonnemann

—  
Bureaux à Paris :  
24. Rue Feydeau.

Paris  
rue Feydeau

Mein lieber Freund,

Du haft ein fehr schönes Siegel.

Zweitens bitte ich Dich um einen Dienst: sei so gut und bring mir umgehend die Adresse von HILDEGARD MITIS in Erfahrung. Die Familie wohnt, wie ich glaube, IX. ALSERSTRASSE 42. Der Vater, der Landesgerichts-Mitglied ist, steht  
15 übrigens sicher im Adreßbuch. Bitte »schick« Jemanden hin und sage: man wolle die Adresse der jungen Dame wissen, um sie zur Mitarbeiterchaft an einem Blatte aufzufordern, oder so etwas! Die Hauptsache ist, daß Du mir bald einen Bescheid gibst. Ja?....

Alser Straße, → Maximilian von  
Hilda von Mitis  
Mitis, Landesgericht für Strafsa-  
chen

Mit Deinem Bruder und Deiner Schwägerin habe ich schöne Stunden verlebt. Es ist  
20 aber schwer, diese Eindrücke zu analysieren. Es war kein Entzücken, sondern ein langsam entstehendes Behagen, ein Sich-Zuhause-Fühlen bei <sup>Λ</sup>lieben<sup>V</sup> Menschen. Es ist etwas wie das Gefühl der Treue, das mich mit ihnen verbunden hat – obwohl doch dazu eigentlich nie lange Zeitdauer oder eine Entfernung gehört. Aber ich weiß wirklich nicht, wie ichs nennen soll. Etwas von Heimaths-Empfindung, wie  
25 gesagt, war auch dabei. Denn die zwei bringen eine Atmosphäre von Einfachheit, Sanftheit, Güte, Gefühlstiefe, Liebenswürdigkeit und Natürlichkeit – das vollendet Wienerische mit einem Worte – mit, in der ich Vaterlandsloser allein, ~~mit~~ ein Stück Heimat habe. Bei Deinem Bruder ahne ich das Alles mehr. Du weißt, er verschließt sich – er hilft Einem nicht dazu, ihn zu verstehen – und man muß  
30 sich selbst auf die Suche machen, um, den verschiedenen Zügen folgend, die hier und da feine äußere Maske von Schweigsamkeit und <sup>Λ</sup>Ironie<sup>V</sup> durchdringen, sich das Bild seiner, wie ich glaube, bedeutenden Individualität zusammenzufinden. Auch habe ich ihn besser verstanden, als er mich. Er geht nicht sehr auf mich ein – ich bin ihm zu fremd und zu verschieden – auch ist ja Menschenfuchen nicht  
35 fein METIER, wie es das meine ist. Er war mit mir verbunden durch allerlei Äußeres – »netter Freund von ARTHUR« – <sup>Λ</sup>Amsee<sup>V</sup> ALMSEE<sup>V</sup> – Pariser Beisammensein. Ich habe ihn aber voll zu genießen gesucht und habe ihn sehr gern. Deine Schwägerin hingegen ist eine Seele, in die man klar hineinsieht, wie in den lichten Tag. So mild und so gut! So wirklich! So verblüffend geachtet! Und im Grunde von diesem lieben kleinen Ding vermute ich eine große feelische Stärke, wie übrigens bei deinem stillen Bruder auch. Die Beiden passen zusammen, als hätte man sie auf Bestellung füreinander angefertigt. Nur zwischen zwei solchen Leuten ist eine anständige Ehe möglich (obwohl es gewiß nicht immer friedlich bei ihnen zugehen wird, denn sie

→ Julius Schnitzler, → Helene Schnitzler

→ Julius Schnitzler

Almsee, Paris

→ Helene Schnitzler

→ Julius Schnitzler, → Julius  
→ Helene Schnitzler  
→ Helene Schnitzler

- find beide, wie gefagt, stolz und stark.) | Mir war es eine große, tiefgehende Freude,  
 45 und der Abschied hat mir wehgethan (was mir schon lange nicht vorgekommen).  
 Was das Äußere anlangt, so muß ich ein Zeugniß seltenen Wohlverhaltens aus-  
 stellen. Ich habe Deinen Bruder nicht ein einziges Mal den Vornamen seiner Frau  
 aussprechen gehört. Allerdings war er immer sehr müde. Dann gäbe es noch den  
 Tag in VERSAILLES, den die Herrschaften, wenn ich nicht irre, damit verbracht  
 50 haben, sich Brotkrumen in den Mund zu werfen, statt in die TRIANONS zu gehen.  
 Auch hat dein Bruder eine nicht immer ganz berechtigte Vorliebe für die Dampf-  
 tramway. Im Übrigen aber muß ich ~~von~~ einer äußeren Correctheit bekunden, die  
 mich umfomehr überrascht hat, als ich sie nie vorher bei einem jungen Ehepaar  
 gefunden.....
- 55 Ich danke Dir herzlichst für Deinen lieben Brief, die Überfetzung finde ich, unter  
 uns gefagt, nicht gut. Es fehlt die Farbe. Davon ist wohl zunächst die Sprache schuld,  
 die selbst so chauvinistisch ist, daß sie sich entschieden weigert, etwas auszudrücken,  
 das nicht französisch ist. Dann aber auch ein wenig |der Überfetter, obwohl er sich  
 ehrlich gemüht hat.....
- 60 Am 15. oder 20. August würde ich irgendwohin gehen, nach der Schweiz oder nach  
 Tirol, wenn ich irgend ein Ziel hätte. Wäre es nicht möglich, Dich schon um diese  
 Zeit irgendwo zu treffen?
- Was das Zusammentreffen mit den Andren anlangt, so grüble ich darüber nach  
 und kann zu keinem Schlusse kommen. Laß' Dir ein Wort von meinem Gemüths-  
 65 zustande erzählen: Ich habe Wien verlassen, und das Leben dort ist ohne mich  
 weitergegangen. Es konnte nicht gut ~~es~~ etwas Anderes |thun, mir aber bereitet das  
 Schmerz, trotz dieser Einsicht. Über den Platze, auf dem ich gestanden, ist Gras ge-  
 sprossen – ein wenig auch in Euer Mitte (täuschen wir uns nicht!) Erst wieder durch  
 das Beisammensein mit Deinem Bruder bekam ich ein Echo von einem »Wien  
 70 ohne mich«, – und da ich altes dummes Thier mir das, aller Vernunft zum Trotze,  
 anders vorgestellt, so ~~thun~~ gab mir das blutende Stiche ins Herz. Man kann |sich  
 selbst eben nicht von einem Orte abwesend vorstellen, und die Phantasie spinnt  
 weiter von dem Augenblick an, als man noch da war. HERMANN BAHR brachte  
 mir den ersten <sup>A</sup>ka<sup>V</sup>ten Wind von Draußen, Dein Bruder (ohne es zu wissen und  
 75 zu wollen) war der Zweite. Darum fürchte ich zunächst ein Beisammensein mit  
 Euch Allen. Ich habe Angst, ich würde nur den Eindruck davon forttragen, daß ich  
 nicht mehr da bin. Ich fürchte, ich werde mich fremd aus Eurem Kreise zurückf-  
 spiegeln – nicht ganz fremd, gewiß, |aber doch im tiefsten Innern – und ich möchte  
 nicht gern <sup>V</sup>dieses<sup>V</sup> mein Gespenst sehen. Bleibe ich fort, so sagt mir immer noch die  
 80 Illusion, daß dies Alles nicht wahr ist, und ich kann mich langsam et entwöhnen.  
 Dieses Persönliche verschmilzt mit dem Materiellen: Es sprießt da allerlei zukunfts-  
 volles bei Euch in Wien auf. Ich aber bin nicht dabei, bin in einer andern fernen  
 Bahn, und Niemand mehr denkt an mich, ich gehöre nirgends mehr hin, zu keiner  
 Gruppe, zu den Jungen nicht und nicht zu den Alten. Ich stehe so |in der zwei-  
 85 ten Reihe und sehe keine Aussicht, in die erste zu kommen. Ich könnte vielleicht  
 mehr, als politische Correspondenzen schreiben und hier und da ein Feuilleton –  
 aber ich bringe nichts zustande. Die Erfolge, die ich erziele, stehen in schreiendem  
 Mißverhältniß zu dem EFFORT, den ich aufwende. Du weißt, wie mich der Ehr-

→Julius Schnitzler, →Helene Schnitzler

Versailles, →Helene Schnitzler  
 →Julius Schnitzler  
 Petit Trianon  
 Grand Trianon

→Julius Schnitzler

→Julius Schnitzler  
 →Helene Schnitzler

→Les Emplettes de Noël

→Henri Albert

Schweiz  
 Tirol  
 Südtirol

→Hugo von Hofmannsthal  
 →Richard Beer-Hofmann

Wien

→Julius Schnitzler, Wien

Hermann Bahr

→Julius Schnitzler

Wien

geiz verzehrt. Und so fürchte ich bei diesem Zusammentreffen auch in dieser  
 90 Hinsicht allerlei Schmerzliches – unabsichtliche NUANCEN natürlich, die deren  
 leise Berührung eben nur einer Seele wehthun kön kann, wie der meinigen, der alle  
 Haut abgeschunden ist, weil sie sich fortwährend an den harten äußern Dingen  
 reibt....

Dies, mein lieber Freund, sollst Du lesen, ohne Zorn und ohne Spott – sollst darauf  
 95 eingehen mit Deinem feinen Verstandniß – und sollst mir dann in Kürze sagen,  
 \*\*\*\*\* ob ich es rathlich für mich ist zu kommen oder nicht. Das soll dann die  
 Entscheidung sein....

Von ganzem Herzen freut es mich, aus Deinen Zeilen eine gewisse Befriedigung  
 herauszulesen über das, was Du jetzt schreibst. Wenn wir uns treffen, so ließt Du es  
 100 mir natürlich vor. Einstweilen aber berglückwünsche ich Dich, daß Du die Arbeit  
 soweit gefördert. Ich habe so eine unbestimmte Ahnung, daß sie gelungen sein muß.  
 Denn ich sehe aus Allerlei, daß Deine Kunst jene Reife und Ruhe gewinnt, welche  
 das Meisterwerk schaffen helfen....

Sei von Herzen und in Treue begrüßt, mein lieber Arthur!

105 Dein

Paul Goldmann

Teufel, ist das ein langer Brief!

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 4 Blätter, 14 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt vermerkt

2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

36 *Almsee* ] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 10. 8. 1889

56 *nicht gut* ] Auch Schnitzler kommentierte am 21. 7. 1894 in seinem *Tagebuch*: »Schlecht  
 übersetzt.«

62 *treffen* ] Wahrscheinlich trafen sich Schnitzler und Goldmann erst am 23. 8. 1894 in *Bad  
 Ischl*.

99 *was Du jetzt schreibst* ] nicht ermittelt